

volle Nacht hindurch in die Grundbegriffe der Astronomie eingeführt. Und dabei darf eines nicht vergessen werden: Die liebe Gastfreundschaft, welche die treusorgende Frau Weise allen „Schülern“ und Mitarbeitern ihres Mannes entgegenbrachte.

Auf allen seinen Arbeitsgebieten hat Weise umfangreiche Sammlungen angelegt. Seine Sammlung von einheimischen Land- und Süßwassermollusken wurde von Frau Weise dem Phyletischen Museum in Jena überwiesen. Die große geologisch-paläontologische Sammlung sowie das umfangreiche Herbar hat sein Schwiegersohn, Lehrer C. Bier in Kunitz, in Obhut genommen. Weise's geologische Beobachtungen wurden in Abhandlungen von E. Naumann und von K. Mägdefrau verwertet. Die neuen Lebermoosfunde sind kürzlich in den „Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins“, Heft 45 (S. 78 bis 80) mitgeteilt worden. Die zahlreichen, von E. Weise entdeckten Fundstellen von Blütenpflanzen sind teilweise in seinem Herbar niedergelegt, teils in den pflanzengeographischen Karten mitteldeutscher Charakterpflanzen von H. Meusel festgelegt oder in den handschriftlichen Aufzeichnungen zur ostthüringischen Flora von H. Grebe und K. Mägdefrau notiert, deren Veröffentlichung hoffentlich bald möglich sein wird.

Mit Ernst Weise haben wir einen Heimatforscher von ganz besonderem Gepräge verloren, bewundernswert in seinem umfassenden und tiefgründigen Wissen und liebenswert in seiner Bescheidenheit, seiner treuen Zuverlässigkeit und seiner großen menschlichen Güte. So lebt er fort im Gedenken derer, die ihm im Leben nahe standen. Karl Mägdefrau

## Botanische Streifzüge in Nord- und Süd-China

von Elisabeth Schnack\*).

Sie fragen mich, warum ich nicht schon im Anfang meines vierzehnjährigen China-Aufenthaltes Pflanzen sammelte? Vom Botanisierfieber war ich damals noch nicht gepackt, war auch gesundheitlich nicht auf der Höhe —, und dann—, gerade in den ersten Jahren, hatten mich die Energielosigkeit und das schlappe Sich-Gehenlassen, Sich-Treibenlassen, denen jeder Europäer hier wenigstens zeitweise unterliegt —, erwischt und untergekrigt. Nach dem ersten Jahr im baumarmen Mukden

---

Frau Elisabeth Schnack aus Erfurt, Tochter unseres langjährigen, im Jahre 1932 verstorbenen Vereinsmitgliedes Oberlehrer Schüler, hatte schon während ihres Aufenthaltes als Lehrerin an der Deutschen

freute ich mich natürlich in Korea, in den „Diamantbergen“, an der herrlichen Wildnis und Ursprünglichkeit, staunte, wie hier Edeltannen, Weymouthskiefern, Eichen, Buchen, Linden, Ahorn einen „richtigen“ Wald bildeten, in dem Feuerlilien und Waldreben wild wucherten wie Unkraut. Der Selbstklimmer, der bei uns daheim die Häuser überzieht, kletterte hier mit seinen fünfklauiigen Füßchen über jeden Felsblock. Und der uralte, riesige Gingko-Baum vor Choanji, dem Tempel des „Langen Friedens“! Die zierlichen Gräser und Kräutchen, die an den Ufern der buchstäblich tausend Gebirgsbäche des Kongo-San (Diamantgebirge) wuchsen! Sie lächeln vielleicht über meine Begeisterung? Ach, Sie kennen nicht das China, in dem die meisten Europäer leben müssen, diese trostlose, sandige Öde, die in weitem Umkreis die meisten Küstenstädte Nord-Chinas umgibt, — wo man froh ist, zwischen den überall im Feld zerstreut liegenden Grabhügeln, von denen langsam der Sand herabrieselt, die flachgewalzte Weg-Iris (*Iris ruthenica*), den unscheinbaren Amur-Guensel, *Güldenstädtia pauciflora* und andere zwergige Arten, die die Staubstürme des Frühjahrs flach an den Boden pressen, zu finden.

Doch immerhin, bei Mukden gab es mitten in der Einöde den herrlichen „Beling“ und „Dungling“, die Grabanlagen der ersten beiden

---

Schule in Mukden (Mandschurei) der dortigen Flora reges Interesse entgegengebracht und gelegentlich Pflanzen zur Bestimmung eingesandt. Späterhin, nach ihrer dortigen Verheiratung, wechselte sie mehrfach ihren Wohnsitz, sie lebte bald in Tientsin oder Dairen (Port Arthur), bald in Kanton und Hongkong, und hatte Gelegenheit, mit wachsendem Interesse auch in den südlichen Teilen des Landes Pflanzen zu sammeln und so einen umfassenden Einblick in die Flora der bereisten Gebiete zu tun. Die Sammlung selbst schickte sie, um die Namen dafür einzutauschen, dem Unterzeichneten, der sie dem Herbarium Haußknecht überwies. Einer Aufforderung folgend, uns eine Schilderung der Vegetationsverhältnisse zu geben, etwa in Form von Reisebriefen, die in den „Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins“ zum Abdruck kommen könnten, kam Frau Schnack in entgegenkommender Weise nach. Wir dürfen annehmen, daß diese mit großer Begeisterung verfaßte Schilderung im Leserkreis Beifall finden wird; müssen wir doch staunen über die Ausdauer, mit der sie alle Mühseligkeiten schwieriger Verhältnisse eines auf die Dauer unerträglich erschlaffenden Klimas zu überwinden verstand, und müssen wir nicht mit empfinden die kleinen Entdeckerfreuden, die ihr Interesse und die Liebe zur Natur immer wieder von neuem entfachten, sei es auch nur, daß sie in manch unscheinlichem altbekanntem Kräutlein einen Gruß aus der fernen Heimat zu erkennen glaubte.

Bornmüller

Mandschu-Kaiser, um deren Tempel in den Jahren 1625 und 1644 Kiefernwälder von *Pinus nigra* angepflanzt worden waren. Im Schutz ihrer jetzt gewaltigen Stämme und Kronen entfaltet sich vom Frühling bis zum Herbst ein wogendes Blütenmeer wilder Pflanzen. Wäre ich nur damals, 1925 bis 1927, nicht so erbärmlich schlapp gewesen, zu müde, um mich zu bücken, zu energielos, um aus der feuchtschwülen, sommerlichen Wildnis, aus der drängenden Fülle Pflanzen herauszuholen, zu sammeln und zu pressen! Das Klima, trotzdem es so nördlich ist, nimmt einen doch ganz anders her als der heißeste Deutschland-Sommer! Doch erinnere ich mich noch folgender Pflanzen, die ich später auch im Süden der Liaotung-Halbinsel fand und die mir dann Herr Professor Bornmüller freundlichst bestimmte: *Clematis angustifolia* mit ihren samtigweißen Blütenblättern, *Polygala sibirica*, *Thalictrum angustifolium*, *Dianthus Seguieri*, *Celastrus orbiculata*, deren schönfrüchtige Zweige wir im vollkommen blütenarmen, eisigen Winter als Zimmerschmuck kauften, oder *Anemone patens*, die zusammen mit den goldenen Sonnen von *Hypochoeris grandiflora*, mit *Prunus Padus*, mit zartrosa Wildapfelblüten und schneeweißen Birnbaumblütensternen unsere Frühlingssträuße lieferten. Ach, im Mai fing ja bei uns der Frühling erst an, nach sechs bis sieben Monaten grau gelber Öde und Trockenheit! Aber im Sommer wogte dann unter den knorrigten alten Kiefern ein blütenbesticktes Gräsermeer, fast meterhoch, mit den Glockenblumen *Platycodon grandiflorum*, *Adenophora*, mit der zierlichen, feuerroten *Lilium tenuifolium*, der weißgeperlten *Lysimachia barystachya*, mit *Sanguisorba officinalis*, *Galium verum*, *Aster hispidus*, *Chrysanthemum*, *Lactuca denticulata* und *Agrimonia Eupatoria*. Im Eichenwald (*Quercus dentata*), der sich dicht hinter dem mehr als haushohen Grabhügel hinzog, wuchs eine eigentümlich schöne, orangefarbene Schwertlilie mit brombeerartigem Fruchtstand. Im Buschwald von Weiden, Pappeln und Ulmen mit weiß- und rotbeerigen Misteln wucherten Schneeball, Jelängerjelieber, wilder Wein und Clematis. In der versteckten Heimlichkeit der „Prinzessinnengräber“ gab es sogar Maiglöckchen. Hier wuchsen auch die einzigen fünf Exemplare von Juniperus, fruchtebeladener Evonymus und der japanische Lackbaum, dessen Saft der Haut empfindlicher Menschen so gefährlich wird. Einmal lud uns Herr Prof. Lessing (der Sinologe) in die Berge „bei“ Mukden ein, — drei Stunden Bahnfahrt, ich kam später nie wieder hin, es waren auch meistens Räuber dort. Da lernte ich zum erstenmal die Schönheit der kahlen chinesischen Berge kennen, überzogen mit einem Blütenkleid von roten und

gelben Azaleen, Maiglöckchen und einer eigenartigen, dem Diptam ähnelnden Staude, mit purpurnen Blüten, deren dunkelgelbe „Drüsen“ meinen Arm so verbrannten, daß der Arzt noch zwei Wochen danach große Hautfetzen von den Brandblasen herunterzog.

Ernstlich zum Sammeln entschlossen war ich, als wir 1933 einen Sommer in Hoshigaura bei Dairen verbrachten, doch wieder hinderte mich Krankheit am Wandern. So konnte ich Herrn Professor Bornmüller nur ein paar der dicht an unserm Berghaus wachsenden Pflanzen schicken, die er auch wieder bestimmte. Da war zuerst im Frühling die reizende, von uns Vergißmeinnicht-Enzian getaufte *Gentiana squarrosa*, die in etwas feuchten, kleinen Rinnen auf Bergwiesen wuchs. Leider konnte ich keine Samen daraus ziehen, da sie im Sommer im dichten Gras, trotz umgebundenen Fädchens, unauffindbar wurde. Später kam *Indigofera Kirilowii* (Papil.), ein rosa blühendes Sträuchlein, das zwischen Steinbrocken und auf dürftigem Boden überall verbreitet war. Auch *Potentilla chinensis*, *Potentilla flagelaris*, *Güldenstaedtia pauciflora*, *Bupleurum scorzonerifolium* stammen aus jener Zeit. An den Feldsteinmüerchen, die als Schutz für die spärliche Erdkrume oft oben auf den Hügeln gezogen waren, wuchs in lila Kissen überhängend *Thynus mongolicus*. Ein reizender Fund war die zierliche *Androsace saxifragifolia*, von den Chinesen Erdfeder genannt, deren Blattrosetten und zarte Blütenbüschel sich besonders schön entfalteten auf den frisch gerodeten Kreisen, in denen die Japaner Obstbäumchen und Eichen, Kastanien und Zwergkiefern anzupflanzen begannen, um wenigstens hier in der Südmandschurei mit einer Art „Aufforstung“ der kahlen chinesischen Berge zu beginnen. Auf felsigen Abhängen wuchs *Zizyphus sativa* mit feinem Jasmingeruch, den ich, ebenso wie *Amorpha fruticosa*, mit tiefvioletten Blüten schon von einer Sommerfrische in Ogondai (bei Port-Arthur) her kannte. Überall aber sah man die schwungvollen Blätter der *Iris dichotoma*, die die Chinesen „gabelförmiger Drachenschwanz“ nennen und deren malvenfarbige, braungetupfte Blüten nur einen Tag lang blühen. An einer Felsenwand fand ich ein kleines Sträuchlein mit nur einer einzigen weißen Blüte der seltenen *Deutzia hamata*, von der ich 1935 vergeblich mehr suchte, da sie besonders interessante Eigenheiten in der Blüte aufweisen soll. Im Herbst erfreute uns an den Wegrändern der Bergwiesen *Pleurogyne rotata*, eine Enzian-Art, mit ihren dunkelblauen Blütensternen. Bei dem einzigen kleinen Ausflug jenen Sommers nach Hsiaopingtao auf dem Wege nach Port-Arthur fand ich in Menge all die vorhin genannten Pflanzen, dazu über die abschüssige,

Halbinsel hingestreut, die rosa Perlträubchen der *Scilla sinensis*, auch *Dianthus Seguieri*, die zierliche *Polygala sibirica*, *Hemerocallis flava*, der an Orchideenblüten erinnernde *Mazus stachydifolius* (Scrophul.), und *Lysimachia barystachys*, die die Kinder wegen der eigenartigen Blütenanordnung Lämmerschwänzchen nannten. Die ganze Blütenpracht zwischen Zwergkiefern, über die der Seewind hinwegfegte — die andere Seite der Halbinsel! — fiel nämlich senkrecht und unbegehrbar schroff ein paar hundert Meter zum Meere ab, wo tief unten die gläsern-dunkelgrüne Flut weiß auf den gelben Sand schäumte. — In dieser Zeit entfaltete sich vor unserm Haus in unerwünschter Weise in meterhohen und breiten Büschen *Datura Stramonium* mit ihren blaßlila Blüten und grünen Stechäpfeln.

Das eigentliche Sammeln fing 1934 in Kanton an. Wir kamen von einem Heimatsurlaub zurück, und ich fuhr zum erstenmal durch die Tropen. Schon in Colombo und Penang war ich erschlagen von diesem Wust tropischer Vegetation! Wenn nun Kanton auch nicht mehr tropisch ist, so hat es doch durch die ungeheure Feuchtigkeit seines Flußdeltas einen tropischen Pflanzenwuchs und die wenigen Male die ich zum Sammeln Gelegenheit hatte, brachten gleich große Mengen von Pflanzen ein. Doch — wie mich Prof. Bornmüller schon vorher gewarnt hatte: „Die richtige Freude werden Sie nicht daran haben, viel näher stehen uns doch unsere nördlichen Arten.“ Allerdings gab es auch in den weißen Wolkenbergen eine nach Norden zu gelegene, felsige Stelle, die beinahe an nördliche Landschaft erinnerte mit ihren kleinen Kiefern und den fast sandig-trockenen Wegen. Hier fand ich gleich zuerst die fleischfressende *Drosera Burmannii* und, noch zierlicher, *Drosera peltata* (*D. lunata*), deren Blättchen den Stengel hinaufklettern.

Mein Mann, dessen botanische Kenntnisse während seiner Junggesellenzeit auf das Wiesenschaumkraut beschränkt geblieben waren, entwickelte, angesteckt von meinem Botanisierfieber, eine gute Spürnase für „seltene“ Pflanzen und entdeckte zu meinem Neid *Spiranthes Aristotelia*, die wir Wendeltreppen-Orchidee „nottaufte“, da ihre Blütchen in dieser Art um den Stiel herumsteigen. Auf der also wenigstens etwa so heimatlich anmutenden Nordseite fanden wir noch *Hypericum japonicum*, die Myrtacee *Baekea frutescens* mit heidekrautartigen, feinnadligen Blättern, dann *Melastoma candidum* und *M. repens*, Rhododendron ähnlich, mit schönen Blüten, und *Psychotria serpens* (Rubiaceae), ein kriechender Strauch mit porzellanweißen Beeren.

Nun um den Berg herum auf die Südseite! Welch herrlicher Blick

vom „Maidenhair-Temple“ — hier wuchs nämlich Maidenhair, ein zartrosa *Adiantum*, in Fülle — herab auf die Reisfelder, Kanäle und Flößchen des riesigen Perlstromdeltas. Mehr Wasser als Land! Hier oben aber ein üppiges Wuchern von Kraut und Sträuchern, von letzteren gleich zwei Verwandte nebeneinanderstehend: *Ilex pubescens* und *Ilex glabrescens*, mit dichtgedrängten lila Blütchen. Dann eine Blüte wie *Cornus* bei *Randia sinensis* (Rubiaceae) und aus derselben Familie *Thysanosperrum diffusum* (Rubiaceae), aber rankend. In der Anordnung der großen gelben Scheinblüten erinnerte an Poinsettien die wunderschöne *Mussaenda hirsutula* (Rubiaceae). Zwei andere Sträucher, auch noch mehr oberhalb gefunden, waren *Symblocus chinensis* und *Styrax Faberi* (Stryaceae), ebenfalls die Ericacee *Raphiolepis indica* und der eigentümliche *Strophantus divergens* (Asclepiadaceae), wo der ganze Busch übersät war mit orangeroten Blütensternen, deren blaßgelbe Blütenblattzipfel unheimlich lebendig wie Flammen umherzüngelten. Daneben *Ligustrum sinense* (Oleaceae).

Beim Abstieg schrie ich plötzlich begeistert auf, denn da leuchtete mir aus einem grünen Wust von Kraut und Gras ein sammetweißer Stern entgegen, duftend wie eine Märchenblume: meine erste wildwachsende *Gardenia*! Natürlich ungefüllt — nur dann ist sie schön. Nach diesem schönen Fund gings mit neuem Mut bergab, — denn etwas Angst vor Schlangen hatte ich doch in diesem weglosen Kraut!

Unten im Tal drängte sich alles noch mehr, den Platz zum Licht sich streitig machend, so daß sich ein über einen Fuß hohes Veilchen, *Viola arcuata*, mit ganz kraftlosen Stengeln doch in diesem Gewirr gut halten konnte. Neben der Cyperacee *Kyllingia brevifolia* und der Graminee *Axonopis semielatus*, wuchs hier noch *Dianella nemorosa* (Liliaceae) und, dicht an einem kleinen Wässerchen, *Scutellaria indica* mit hübschen lila Blütchen, zusammen mit *Lobelia radicans*.

Nun war die Ausbeute so groß geworden, daß ich sie kaum noch halten konnte! Auf dem Rückweg zum Auto, das wir zwischen Reisfeldern stengelassen hatten, fand ich am Wegrand die Wolfsmilchgewächse *Aporosa leptostachya* und *Croton lachnocarpam* sowie einen lilablütigen Körbchenblütler *Emilia prenanthoidea*. Nach langer Fahrt wurde zu Haus alles im Wasser erfrischt und gegen Abend trockengelegt, — die Hauptarbeit aber, das Bestimmen, vermittelte mir ein Jahr später wieder Prof. B o r n m ü l l e r \*).

\*) Die übersandten Herbarpflanzen ließen sich nur teilweise am Herbarium Haußknecht, dem sie auch einverleibt wurden, bestimmen, am

In Kanton selbst war auf kleinen Spaziergängen ja auch allerlei zu finden, wenn man nicht von der feuchten Hitze zu erschlagen war, um überhaupt wegzugehen. Die meiste Zeit verbrachte ich hier liegend auf der Veranda, unter dem stets knarrenden Deckenfächer, mit dem Blick auf die blütenübersäten Bäume des Gartens, die Baumwollbäume, zuerst blattlos und wie dürre, steife Holzquirle, aber voll tellergroßer Blüten, rotbraun, wie große Brocken rohen Fleisches, — schöner die Bauhinien, die mit lila und rosa Orchideen besteckt schienen, — vielbewundert zuerst und dann so langweilig der die ganzen zehn Monate über ewig blühende Hibiscusbush mit seinen großen roten Kelchen, — schön die Eukalyptusbäume mit grausilbernen Stämmen und ihren zarten Blättern, die wie schmale, silberne Sichelmädchen vor dem dunklen Abendhimmel hingen, während die Fledermäuse, die im Gebälk der Veranda hausten, hin- und herhuschten. Matt und naß lag ich da und erdrückt von der windstillen Schwüle, geplagt von unzähligen Moskitos, deren Summen immer frecher wurde, je näher die Nacht kam.

Kurze Abendspaziergänge führten nicht gerade in die schönsten Gegenden Kantons — da gab's stinkende Bäche und Creeks mit fauligen Wasser, Schutthaufen und unkrautbewachsene Bauplätze, und ich machte krampfhaftige Anstrengungen zu botanisieren und war doch oft hinterher zu schlapp, um das Gesammelte einzulegen! Von Compositen brachte ich mit die recht unscheinbare *Wedelia calendulacea*, ebenfalls an Straßenrand *Eclipta prostrata*, dann *Bidens pilosus*, unserem Zweizahn ähnlich, und an Grabenrändern und am „Lido“ *Vernonia patula*. Hier an dem „Lido“, dem „Badestrand“ des schokoladenbraunen Perlflusses, in dem nur Europäer baden konnten, wenn es ihnen auf etwas Typhus etc. nicht ankam, führte uns abends meistens noch unser Weg hin. Der Schlamm, den man aus dieser Schokoladensuppe gewann, war so gut als Düngemittel für unsere Gärten und Topfblumen, für die Pracht der Hortensien und Chrysanthenen, die dadurch in geradezu protziger Fülle gediehen, — aber ich mußte ihn auch teuer bezahlen! Der Fluß tränkte auch die Wurzeln der Obstbäume, deren uns fremde, gelbe Früchte wenigstens jene aus dem Süden Chinas (Kanton und Hongkong) mit tropischer Vegetation. Auf fremde Hilfe angewiesen, wandte ich mich an Herrn Dr. H. von Handel-Mazzetti (Wien), den zur Zeit besten Kenner der chinesischen Flora, welcher auch in gewohnter Bereitwilligkeit die Bearbeitung der Aufsammlung übernahm. Wir wissen Herrn Dr. von Handel-Mazzetti für seine Bemühungen herzlichen Dank.

B o r n m ü l l e r

doch gut schmeckten, so *Clausena Wampi* (Rutac.), zu Marmelade gekocht, und *Euphorbia Longan* (Sapindac.), vor allem aber, eisgekühlt, die köstlichen „Leitschi“: *Nephelium chinense* (Sapindac.); die von weitem aussehen wie Aprikosenbäume, deren Fruchtstand dem der Roßkastanie gleicht; die Früchte sind außen rot und höckerig wie Erdbeeren, aber hartschalig, sehen innen aus wie Zwiebeln und schmecken schöner als Ananas. „Ist das nicht ein Wunderbaum?“ Die Nachtschattengewächse, chinesisch „Drachenkraut“ genannt, schienen sich in diesem edlen Klima besonders wohl zu fühlen, denn überall fand ich *Solanum humile* und *S. nigrum*, auf Abfallhaufen aber *Solanum torvum*, mit bedornten Blättern und tomatenähnlichen Früchten, daneben *Heliotropium indicium*, auch an Feldwegen, und *Hemigraphis chinensis* (Acanthac.) mit kleinen gelben Blüten. Die Feldwege führten oft an Reisfeldern vorbei, aus denen schmutziggraue, unrasierte Wasserbüffel uns wie Tiere aus der Vorzeit anlotzten. Auf den schmalen Rainen, die von Ratten und Querläufern unterhöhlt und durchlöchert waren, wuchsen als alte Bekannte *Verbena officinalis* und Gräser wie *Cynodon dactylon* und *Cyperus compressus*, oft dichter unter vereinzelt hohen Sumpfyzypressen (*Glyphostrobos pensilis*). Noch eine andere Verbene verzierte überall die Schutthaufen, schmutzige Hauswände und Bauplätze mit ihren wirklich hübschen, gelbroten oder auch lilarötlichen Blüten, als Unkraut wuchernd bis zu vier Meter Höhe und in Nordchina als beliebte Topfblume gezogen, in Miniaturausgabe natürlich: *Lantana Camara*. Bei ausgedehnteren Gängen, das heißt kühlerem Wetter, das heißt mehr Energie, kamen wir auch am sog. Räuberdorf vorbei zu kleinen Bambuswäldchen, in denen *Polygonum lapathifolium* stand, und weiterhin zu einem Fischteich, in dessen Mitte sich die Bedürfnisanstalt des Dörfchens befand! Am feuchten Teichrand drängten sich zwischen hohen Kletten und Verbenen *Juncus prismatocarpus*, den ich aber auch mitten in der Stadt an feuchten Gehsteigen fand, und ganz flach und klein wie ein Teppichmuster die zierlichen Blättchen des Wassernabels *Hydrocotyle rotundifolia*. Aber diesem hygienischen Fischteich kehrten wir doch möglichst schnell den Rücken und wandelten längs eines netten Nebenflüßchens. Hier wurde es richtig heimatlich. Büsche hingen über ins Wasser, sogar eine reizende Rose, *Rosa Wichuriana*, und *Rubus reflexus* mit dornigen Ranken, zusammen mit *Randia dumetorum* (Rubiace.). Der Rückweg führte zuerst an einem Dorf und fleißig bestellten Feldern vorbei, deren Fruchtbarkeit von dem bei den Chinesen sehr geschätzten menschlichen Dünger herrührte, daher denn auch der Straßen-

rand ausgestattet war mit zahlreichen WICs, bei denen oft sogar der Mattenzaun fehlte und — in erfreulicher Natürlichkeit — nur ein braunes Keramikfaß mit einem riesigen, zerlöcherten Strohhut darauf prangte. Dieser duftende Leidensweg mündete unvermittelt in eine feine Promenade zwischen Gärten von phantastisch geschmacklosen Villen reicher Chinesen, als Straßenbaum die zierliche *Grevillea robusta*, die mit ihren farnähnlichen Blättern in Deutschland als teure Topfpflanze verkauft wird, außerdem die schon genannten Bauhinien *Cassia glauca* und vereinzelt „Flame of the Forest“, die Flamme des Waldes, dieses wunderbare Feuermeer von knallroten Blütchen über einem zarten Blattgewirr. Auch hier, an dieser zivilisierten Straße, noch einzelne Unkräuter *Crotolaria Saltiana* (Papilionac.) und *Euphorbia hypericifolia*. Leicht angewidert trotz aller Tropenpracht landet man zu Hause im „Haus unter Palmen“ — Palmen sind für unsere augenblickliche Verfassung auch bloß Tropenplunder —, und es dauert lange, bis wir bereit sind zu einem neuen Ausflug in das „Drachenwasserfallgebirge“: Endlos lange Autofahrt durch Reisfelder und Leitschi-Anpflanzungen, zu Fuß durch ein Dörfchen, umgeben von schönen alten Walnußbäumen, dann ein schmaler Pfad unter riesigen, baumstamm-dicken Bambus, die sich im Winde knarrend aneinanderreiben, über ein Bächlein mit uralter Steinbrücke, geschützt von zwei prächtigen Exemplaren der *Cunninghamia sinensis*, für die Europäer in Südchina der Weihnachtsbaum, der aber eher einem ekelhaft stacheligen Igel als einem „O Tannebaum“ ähnelt. Zwischen Felsen im Gebüsch geht's aufwärts, links versteckt im Gebüsch eine Sandelholzmühle zur Herstellung duftenden Weihrauchs, wo die Wasserkraft auf primitivste Art ausgenutzt wird. Dann braust rechts der herrliche Wasserfall über ausgehöhltes Gestein. Trinken darf man das Wasser natürlich nicht, da es von den Zuflüssen mehr oberhalb gelegener Reisfelder verseucht ist. Aber davon abgesehen ist es doch hübsch hier, — wenn auch alles noch sehr wuchert in fast widerlicher Fruchtbarkeit. Es sind zum größten Teil die alten Bekannten aus den weißen Wölkbergen, dazu ein neues Veilchen, *Viola alata*, ein Busch, *Ilex asprella* mit sehr kleinen Blütchen, ein dorniger Schmetterlingsblütler *Caesalpinia Nuga*, ein Strauch von der Tracht des Ligusters, *Wikstroemia indica* (Thymelaeac.), das beifußartige *Erigeron crispus* und, sofort zu einem riesigen Sonntagsstrauß gesammelt, *Ixora chinensis* (Rubiace.) mit leuchtend feuerroten, endständigen Blüten und glänzenden Blättern, die als „seltener“ Strauch auch in unserem Garten wächst — jedenfalls läßt der Gärtner mich nichts davon

abpflücken. — Das war nun, abgesehen von einem „faulen“ Ausflug nach dem Kriegshafen Whangpoa, wo ich auf einem Aussichtshügel an einem alten Cassiabaum einen Farn fand (*Cyclophorus assimilis*), meine letzte „botanische Excursion“ — zu stolzer Name für diese energielosen Unternehmungen — in Kanton. Doch muß ich hier noch die Farne aufzählen, die ich in der Kanton-Zeit fand und die zum Teil sehr hübsch sind: *Gleichenia linearis*, *Odontosoria chinensis*, *Dryopteris parasitica*, *Lygodium* (kletternnd), *Adiantum flabellatum*, *Schizoloma ensifolium*, *Lindsaya cultrata*, *Blechnum orientale*, ein *Asplenium*, eine *Davallia* und dazwischen unser deutscher Adlerfarn *Pteridium aquilinum*.

Einladungen nach Hongkong, dem landschaftlich so ideal schönen und klimatisch ungleich günstigeren Platz, ließen mich auf Kanton nur noch mit Verachtung herabsehen. Wer könnte je die Fahrt in der Drahtseilbahn auf den Peak, die höchste Bergspitze der Insel Victoria, vergessen? Langsam erhebt man sich über die Dächer der Geschäfts- und Bankhäuser Hongkongs, und während die Gärten der Villen mit ihrer Blütenpracht rechts und links der Bahn greifbar nah sind, entfaltet sich größer und weiter der Hafen mit seinen Handels- und Kriegsschiffen, Fähren und Dschunken und den vielen Inselchen, bis man oben ist und den einzigartigen Spazierweg um den Gipfel herum genießt, über das Meer hinüberblickend aufs chinesische Festland mit seinen in sanftem Blau und Lila verschwimmenden kahlen Bergen. Und das Auge weiß nicht, soll es sich satt trinken am köstlichen Fernblick oder an der Fülle der Vegetation, die dicht an den zementierten Weg herandrängt. Hier zogen mich vor allem die Farne und reizenden Moose an, von denen ich die folgenden mitbrachte: *Cyclophorus Lingua*, *Odontosoria chinensis*, *Pteris* sp., *Lygodium Pteris quadriaurita*, *Pteris vittata*, ferner zwei zierliche Selaginellen, *Selaginella biformis*, *Selaginella delicatula*, und der an Bäumen hochkletternde Bärlapp *Lycopodium cerinum*.

Endlich war es Herbst geworden, — was man so Herbst nennt in Kanton, etwas weniger heiß, aber darum genau so feucht und unangenehm, — aber wir, wir durften nach Norden reisen! Am Dampfer erwarteten uns liebe Bekannte mit Riesensträußen von Riesenchrysanthenen, um uns „abzuwinken“, und wie glücklich fuhren wir ab und sahen Kanton hinter der Flußbiegung zurückbleiben! Die interessante Flußfahrt brachte uns noch einmal an Whangpoa vorbei und aus der Mündung hinaus, der jetzt durch die japanischen Angriffe bekannt gewordenen Bocca Tigris = Tigerschlund, hinaus aufs Meer, an netten

Inselchen vorbei. Das geliebte Hongkong wiedergesehen, drei Tage bei gräßlichem Sturm und Seekrankheit durch die Straße von Formosa. Endlich Schanghai! Winterliche Abendröte hinter zarten Birkenzweigen! Am nächsten Morgen schaue ich aus dem Schlafwagen und sehe die schöne nordchinesische Ebene wieder; goldrot schimmert der Lößboden in der Morgensonne, Reif auf den spärlichen zarten Gräsern, fleißig gepflegte Felder, dazwischen Gräber, von *Thuya* und *Juniperus* geschützt. In der Ferne der Kaiserkanal, man sieht nur die Segel der Dschunken scheinbar über Felder gleiten, — endlich die schroffen Felsberge, violett und glühendrot in der Abendsonne, dann wieder Steppe, Felder und nach anderthalb Tagen Tientsin und Peking!

In Peking ist es Winter, das heißt sehr kalt. Die chinesischen Blumenhändler haben zwar für die nahenden Feste, Weihnachten und Chinesisch-Neujahr, ihre Fenster voll herrlicher Topfblumen, Narzissen, Poinsettien, Apfel- und Pfirsichblütenbäumchen, Flieder und Goldregen, Paeonien und Glyzinien, Goldlack und Freesien. Aber draußen ist's kahl und graugelb. Doch ist Peking, diese in Staub und Schmutz vergrabene Schönheit, nicht auch jetzt herrlich? Wir gehen in den Anlagen des Himmelstempels in einem Wald von *Juniperus chinensis* und *Biota (Thuya) orientalis*, die mindestens 700 Jahre alt sein sollen, sehen den mit leuchtend blauen Ziegeln gedeckten, wunderbaren Tempel und das marmorweiße Rund des großen Altars, in dessen Mitte früher der Sohn des Himmels stand und opferte. Zum Andenken nehme ich mir Samen der überall rankenden Winde mit (*Ipomoea purpurea* = Morning glory = Morgenpracht). Diese schöne Winde mit rosa und tiefblauen Blüten rankte einst an unserm Mukden-Haus bis zum ersten Stock, wo wir auf dem Balkon, ehe die Morgensonne dort hinkam, das tiefe Blau bewunderten. — Die uralten Koniferen befinden sich auch am Kohlenhügel, der mit seinen fünf Tempelchen solch schönen Blick über die Verbotene Stadt bietet, und auch im Taimiao, dem Kaiserlichen Ahnentempel, stehen sie wie ein Wald. Schön ist die Verbotene Stadt in der Wintersonne mit ihren goldgelben Dächern und weißen Marmorbrückchen über den kleinen Kanälen, an denen sich im Vorfrühling zwischen den Ritzen der Marmorblöcke schon *Rehmannia glutinosa* ansiedelte, die ich auch auf der Mauer des Gesandtschaftsviertels fand. Unvergesslich war ein Ausflug in die Westberge, zum „Tempel der Azurblauen Wolken“, der in einem Tale langsam ansteigend, mit Toren, Treppen und Hallen höher und höher führt bis zur weißleuchtenden Stupa, der buddhistischen Pagode, von der man herabsieht auf die dunklen Wipfel

der *Pinus nigra* und der weißstämmigen *Pinus Bungeana*, die am schönsten im Mondenlicht schimmert.

Mit dem Frühling kam unsere Übersiedlung nach Tientsin. Das ist die ödste Stadt, die ich je gesehen habe, Natur nur im Blumentopf vorhanden, Umgebung Salzsteppe. Zu Ostern dicker Staubsturm, in der Luft die bekannte „gelbe Erbsensuppe“, an Frühling darf man nicht denken! Kreischende Raben, rüdigte Hunde und kranke Bettler verzieren die Straßen. Zwei Wochen vor Pfingsten aber wird's heiß! 43 Grad Celsius im Schatten. Trotzdem wir seit sieben Monaten keinen Niederschlag hatten, weder Schnee im Winter noch Regen im sog. Frühling, fangen die Straßenbäume plötzlich an zu grünen (*Sophora japonica*). Die Ulmen im russischen Park haben dicke Knospen. Am Rande des „Lotusteiches“ wachsen spärliche Unkräutchen, denn die Erde ist ja nur noch gelbes Aschenmehl: Schuttkresse (*Lepidium ruderales*) und drei vergißmeinnichtartige Kräutlein *Botryspermum chinense*, *Botr. secundum* und *Trigonotis peduncularis* mit kaum sichtbaren, blaßblauen Blüten. Schön ist auch hier der hell- und dunkelpurpurn blühende Lerchensporn *Corydalis Bungeana*, den ich auch in Peking im Taimiao fand, — aber in was für kleinen Exemplaren und ganz locker verwurzelt im staubigen Boden. An manchen Stellen fällt *Rhododendron micranthum* auf, andernorts auch wild wachsend. Hinter diesem jetzt noch so kläglich verstaubt aussehenden Park beginnt der Golfplatz — nun, das ist keine gepflegte Angelegenheit wie in Europa —, da wachsen eben ein paar Gräser wie *Carex stenophylla*, *Koeleria mukdenensis* und *Aeluropus litoralis*, dann *Aster altaicus* und *Aster praetermissus*, mit kümmerlichen lila Blüten, ein Löwenzahn *Taraxacum mongolicum*, die unserer Ackerwinde ähnliche *Calystegia hederacea*, die blassen *Iris ensata* und *Iris ruthenica*, alles so flach an den hier knochenharten Grund gepreßt, als wagte nicht ein Blättchen hineinzuragen in die seit Wochen heiß und dürr über den Steppenboden hingefenden Sandwinde. Frühlingshungrig will ich mir ein Sträußchen pflücken von den zierlichen lila Blüten der *Güldenstaedtia pauciflora*, doch ist es kaum möglich, die kurzen Stielchen beisammenzuhalten. In trockenen Gräben am Rande wächst *Gypsophila paniculata*, — vergebens schaue ich nach *Ephedra*, das hier zu finden sein muß. Weit dehnt sich die kahle, baumlose Fläche, — nicht ganz baumlos, — an manchen Stellen steht ein elendes wildes Aprikosenbäumchen. Sicher hat da mal ein Golfspieler einen Aprikosenstein ausgespuckt; wer sollte wohl hier etwas anpflanzen?

Aber die Frühlingssehnsucht läßt uns keine Ruhe, und so machen

wir einen Ausflug zu dem von allen Tientsinern gerühmten Französischen Arsenal, das von Bäumen, richtigen Bäumen umstanden sein soll. Leider war gerade wieder Staubsturm, und mit Sand in Augen, Nase und Mund lassen mich sogar hohe, unbelaubte Ulmen kühl! Immerhin war hier ein netter Fußweg unter Maulbeerbäumen (*Morus alba*), um Ulmengestrüpp rankte sich mit weißen Sternchen *Cynanchum acutum*, ein Hundgiftgewächs, in einem trockenen Graben wuchsen die schon genannten Asten und das Cyperngras *Heleocharis palustris*, auch *Cnidium Monnieri* reckte sich hier höher, dazwischen kroch *Rubia cordifolia*. Ein beglückender Fund war die auch in Europa heimische Asclepiadacee *Apocynum venetum*, sofort rosa Zierglöckchen getauft, das gab nun wirklich einen sogar zartduftenden Frühlingsstrauß! So wie auf allen Schuttplätzen Tientsins wuchs auch hier der langweilige Lattich *Lactuca chinensis* und der, wenn nicht bestäubt, wirklich hübsche weißgrünliche Stern der Verbenacee *Tournefortia sibirica*, sowie das rosa „Herzgespann“ *Leonurus sibiricus*, woran der Name auch das beste ist. Im Laufe des Sommers fand ich an Straßenrändern noch *Melilotus suaveolens* und unser deutsches Labkraut *Galium vernum*, und damit wäre ich fertig mit der köstlichen Flora Tientsins!

Konnte man dies Öde noch länger aushalten? Es gab zehn Tage Urlaub und wir packen, schweißbedeckt, aber erwartungsvoll, für eine Reise ans Meer. Existiert wohl noch irgendwo etwas frisches Grün in der Welt? Jedenfalls nicht dicht hinter Tientsin! Das Graugelb des Bodens verwandelt sich allmählich in weißglitzernde Salzsteppe. Hin und wieder verlockendes Grün — aber im Vorbeifahren erkennen wir dann: es ist nur Schilf. Am Horizont tauchen die „Salzgärten“ von Tangku auf, mit den strahlenweißen Salzbergen und den Segelmühlen, die das Meerwasser von einem Beet ins andere schöpfen. Ganz gespenstig sieht das aus, wenn sich die acht braunen Segel an solcher Mühle ringsherum drehen, wie acht Galgenbrüder, die im Winde schlottern!

Steppe! Steppe! Ganz fern einige Baumreihen, die aus einem weiten, kühlen See aufzutauchen scheinen, — es ist aber nur Luftspiegelung. Dann die ersten Äcker, zuerst noch dürftig, doch bald wird der Boden fruchtbarer. In Tongschau gibt's goldgelb leuchtende Aprikosen in Mengen.

Plötzlich saust der erste frische Lufthauch durch das Drahtnetz der Fliegenfenster. Das muß schon Seebrise sein! Gierig trinken wir die köstliche Luft, — denn im Abteil war's stickig heiß geworden, die Flie-

gen spazieren träge auf Eßresten, Teegläsern und den bestrumpften Füßen müder Soldaten, die sich's bequem gemacht hatten. Also das ist nun auch überstanden! Da sind schon die drei schönen Felszacken der Berge von Peitaiho (sprich: Pedaho). Auf dem Bahnhof weht uns kalter Seewind entgegen und bläst uns die letzte Schlawfrheit aus den Gliedern. Die Eselchen stehen schon bereit für uns, andere lassen sich geduldig das Gepäck aufschnallen, auf das sich zuletzt sogar noch der Eseltreiber selbst setzt, lustig unsern Futterkorb schwenkt und davontrabt. Auf einem Esel zu reiten ist eine wacklige Sache, nirgends ist viel von ihm vorhanden. Als es steil ins Flußbett hinuntergeht, klammere ich mich ängstlich am Sattel fest. Mitten im Wasser bleibt mein Eselchen stehen, vergebens rufe ich ihm, erst liebevoll, dann drohend „tjæe. tjæe!“ zu, er will eben nicht! Was will er denn? Das halbe Dorf sieht der dummen Fremden vergnügt zu. Das biedere Eselchen aber wartet nur auf einen ungestörten Augenblick, um seine Geschäfte erledigen zu können, dann trabt es ganz von selbst weiter. Über Felder und Bergwiesen geht es in schönem Auf- und Abgestuckere. Dramatischer Augenblick, wenn ein anderer Esel erspäht oder errochen wird, dann bleiben unsere Eselchen hockbeinig stehen und lassen ein schaurig-sehnsüchtiges „Huehah-Huehah“ erschallen!

Nach einer Stunde sind wir in den Bergen. Schmale Pfade führen zwischen duftenden Kiefern auf die bewaldete Höhe. Ich weiß nicht, wohin zuerst schauen: auf die landschaftliche Schönheit der bewaldeten „Lotusberge“, hinter denen ferne das Meer blaut, oder auf die duftende Blütenpracht rechts und links des Weges, an der wir nur zu schnell vorbeitragen, unserm Berghäuschen zu. Traumhaft schöne Tage heben nun an. Wir wandern über einsame Kiefern Hügel, wo neben der dicken, schönfrüchtigen *Pinus nigra* auch die zierliche *Pinus tabuliformis* wächst. Überall zerstreut liegen dicke Steine, wie auf den Himmelswiesen im Hohen Westerwald. Und da, in windgeschützten Ecken, blüht es wie in Deutschland: Salomonssiegel (*Polygonatum macropodium*), Wiesenraute (*Thalictrum angustifolium*), die zierliche Herzkreuzblume *Polygala tenuifolia*, überall die so verschieden gefärbte großblumige Nelke *Dianthus Seguieri*, dazwischen zartes Spargelkraut von *Asparagus trichophyllus*, über den Felsen rankend *Rosa multiflora*. Die tiefviolette *Salvia milthiorrhiza* (chinesisch „vielwurzliger Rattenschwanz“) paßt in der Farbe gut neben die rosa Schmetterlingsblüten von *Indigofera Kirilowii*. Ganze Bergwiesen sind bestickt mit den gelben Sonnen von *Hypochoeris grandiflora*, das den häßlichen Namen Ferkelkraut trägt,

chinesisch „Katzenohr“ heißt wegen der Form seiner Blätter. An trockneren Stellen wieder der reizende *Mazus stachydifolius*. Unter den Kiefern läuten die großen Glocken von *Platycodon grandiflorum* und eine kleinblütige *Adenophora*-Art. Hier, neben einer kleinen Lichtnelke, *Silene repens*, entdecke ich auch ein ganzes Feld von *Ephedra monosperma* „ja, das muß sie sein, diese an graugrünen Schachtelhalm erinnernden, mit goldenen Blütenperlchen besetzten Halme, die ich bis jetzt nur als Heu, zur Ausfuhr bestimmt, in unserem Lagerhaus sah, denn daraus wird ja in deutschen chemischen Fabriken das Asthma-Mittel Ephedrin hergestellt.

Wir steigen auf hohe Felskuppen, zwischen deren Ritzen sich die Rosetten einer Hauswurz *Umbilicus spinosus* eingenistet haben, und während wir uns niedersetzen, um den schönen Fernblick zu genießen, atmen wir den würzigen Duft von *Vitex incisa* mit ihren grausilbernen tiefgezahnten Blättchen. Den ganzen Tag ruft der Waldvogel: „Komm mit nach Bieleburg!“ und wir klettern hinauf zur Bieleburg, über den breiten Bergrücken, dessen Kiefern im Sonnenglast würzigen Heimatduft ausströmen, dann auf dunklen Waldwegen unter Ranken von wohlriechendem Wein (*Ampelopsis japonica* und *Ampelopsis humilifolia*). Der Baumwürger *Celastrus orbiculata* schlingt sich um die dornenbewehrte Ulmenart *Zelcova (Hemiptelea) Davidii*, Geißblatranken bilden ein wahres Dickicht, bis wir auf einmal oben sind und sich vor uns die ganze herrliche Weite auftut, wie ein Geschenk Gottes zu unseren Füßen hingebreitet: das blaue Meer, der unendlich lange Sandstrand mit der anrennenden weißen Brandung, die Halbinseln und Klippen, auf hoher See Dampfer mit reiselustigen Rauchfahnen, ganz hinten die mächtigen Felsenberge von Schanghaiguan. Zur anderen Seite hin blicken wir auf fruchtbare Felder, ausgetrocknete Flüsse, in denen nur hie und da ein Silberspiegel aufblitzt, und abschließend wieder Berge, Felszacken, geliebte chinesische Berge in ihrer schroffen Nacktheit, zartlila verschwimmend und überspielt von weißen Windwölkchen. Hinter uns das tiefe Lotustal, ein grünes Meer von Baumkronen, unwiderstehlich lockt es, darüber hinzusegeln mit breiten Schwingen wie die stolzen Milane. Wir klettern hinab ins Tal, ein liebliches Harztal, wo im Waldschatten Farne und Selaginellen ihre zierlichen Formen entfalten (*Cheilanthes argentea* mit silberner Unterseite, *Cyclophorus petiolosus* mit ungeteilten Wedeln, *Selaginella Stautoniana* und *Sel. sinensis*), wo die Vögel Siegfriedweisen pfeifen und die Luft so kühl und still ist, das man nur noch das Bergwässerlein kluckern hört. Oder wir gehen den „Abend-

scheinweg“, wo gelbe Taglilien seltsam feinen Duft ausströmen, wo die milde Abendsonne auf den Matten mit goldgrünem Lichte ruht, wo einzeln stehende Bäume ihre Kronen so frei entfalten und die Tälchen, lieblich wie auf Thoma-Bildern, sich zu den kleinen Dörfern hinziehen, denen Hirtenjungen gerade ihre Kühe und Ziegen zutreiben —. Oder wir liegen am Abhang, in einer Mulde versteckt, unter der jasminduftenden *Zizyphus sativa* im würzigen Kraut von Salbei und Vitex, lassen uns von der Sonne durchglühen, sehen den Blaufaltern zu, den aufgeregten Ameisen, dem behenden Tausendfuß und der Käferhochzeit auf den gelblichen Blüten von *Sophora flavescens* (chinesisch: weiße Pantöffelchen). Ich wälze mich und entdecke dabei winzige Blüten und grüne Früchte der Zwergpflaume *Prunus humilis*, darüber blüht goldrot der Erbsenstrauch *Caragana microphylla*, rosa Träubchenblüten der *Scilla sinensis* sind fast verblüht, dagegen noch nicht aufgeblüht die wunderschönen lila Knospen des Helmkrautes *Scutellaria baicalensis*, das jeden Felsgarten in Europa schmücken würde.

Oder wir gehen zum Strand, ein weiter Weg, zuerst durch ein Wiesental, wo ich neben einer zerfallenen Ziegelei die erste *Rehmannia glutinosa* mit Samen finde, dann an einem Bächlein das wollige Gras *Imperata cylindrica*, unsern Wiesenknopf *Sanguisorba officinalis* (chinesisch Acker-Ulme genannt), *Rumex acetosa* und im Wasser *Alisma Plantago* und *Juncus effusus*. Ein Ackerweg führt über den letzten Hügel, der vom Meere trennt, und da stehen *Viola sinensis*, unsere *Potentilla anserina*, *Centaurea montana*, die Schwarzwurz *Scorzonera albicaulis* und *Sc. mongolica*, ein dem *Plantago major* ähnlicher dicker Wegerich, die Wolfsmilch *Euphorbia pekinensis* und *E. lunulata*, unsere Schachtelhalme *Equisetum arvense* und *E. ramosissimum* am Wegrand und auf dem Weg *Iris ensata* und die flache *Iris ruthenica*. — Jetzt müssen wir uns dem scharfen Seewind entgegenstemmen, der uns die Haare wüst um den Kopf bläst. Aber was macht das, da dicht am Strand wieder neue, unbekanntere Pflanzen zu finden sind: die Strandmöhre *Phellopterus litoralis*, von den Chinesen Korallenkraut genannt, denn im Herbst liegen die roten Früchte wie Korallen direkt im Sande. Dazwischen der feine *Asparagus gibbus*. Eigenartig mutet auch das „Blutstern“ getaufte *Cynanchum atratum* an mit seinen schwärzlich-roten Blüten. Die langen Ranken und formschönen, wie gemaiselten Blätter unserer Meerstrandwinde *Calystegia Soldanella* überziehen den ganzen Strand. — Aus dem dicken Sand gucken auch die trockenen Fruchtstände der eigenartig großköpfigen Segge (*Carex macrocephala*) hervor. In einer windstillen

Ecke dicht vor den spritzenden, salzigen Schaumwellchen ruhen wir uns aus, bis der Heimweg angetreten wird, um die Beute des Tages unterzubringen.

Abends wandeln wir unter den blühenden Akazien (*Robinia*) in der unbegreiflichen Stille, selbst die Blätter der Kastanie (*Castanea crenata*) und der schönen Tempeleiche (*Quercus dentata* = *Q. daimio*) haben aufgehört zu rauschen. Nachts dringt das Rufen der Waldtauben: „dududu, dududu!“ bis in unseren primitiven Bungalow oder ein Wind macht sich auf und saust durch die feinen Kiefernnadeln. So bringt jeder Tag Neues und Schönes und alles wird bewußt genossen und aufbewahrt als Trost für die folgenden bösen Sommermonate in dem kalten, häßlichen Tientsin.

Im Herbst, auf dem Wege nach Europa, hatten wir in Dairen einige Tage Zeit. Unser Dampfer wartete auf 7000 tons Sojabohnen. Also nutzten wir die Gelegenheit aus, um alte Wege zu gehen und frühere Sommerfrischen aufzusuchen. Vor allem wollte ich sehen, ob ich noch mehr von der *Deutzia hamata* finden konnte, die mir Prof. Bornmüller als wertvoll bezeichnet hatte. Sie war 1901 von Zimmermann entdeckt worden. Ich hatte sie an einem steilen Felsen gefunden, suchte jetzt die ganze Wand ab, fand aber keine Spur davon, statt dessen aber ein unbekanntes Sträuchlein mit einigen grünen Beeren. Enttäuscht ging ich weiter. Auf besserem Boden fand ich dieselbe Pflanze als üppigen Busch, überreich mit Früchten bedeckt. Prof. Bornmüller bestimmte sie später als *Securinega ramiflora* und bat mich, nach Sträuchern mit männlichen Blüten zu suchen. Tatsächlich fand ich sie zwei Jahre später, aber nicht auf der Halbinsel Liaotung, sondern in den Strandfelsen von Peitaiho. — Auf den Höhen von Port-Arthur, die, von milder Herbstsonne beschienen, noch schöne Ausblicke auf Hafen und Inseln boten, standen zahlreich die Fruchtsände von *Anemone patens* (ähnlich dem „wildem Männle“ der Alpen) und von *Leontopodium sibiricum*, dem Mukdener Edelweiß. Es blühten noch vereinzelt *Artemisia japonica*, *Siphonostegia chinensis*, *Veronica spuria* und *Dianthus Seguieri*. Über den kühn geschwungenen Schwertblättern der *Iris dichotoma* standen nur noch Samenkapseln. Als wir den Garten unseres einstigen Sommerhauses durchstreiften, kamen wir in ein Meer von verwilderten, zwei Meter hohen roten und rosa Cosmeen, dazu flammende Gaillardien und Riesenbüsche des Baumwürgers, übersät mit Beeren. Hier hatten vor zwei Jahren noch unsere Kinder gespielt, zu denen wir jetzt, nach zweijähriger Trennung, zurückkehrten, — aber

noch trennten uns sechs Wochen Seereise von ihnen, die uns wieder durch die Tropen führte, uns Tropenpracht und Tropenplunder zeigte: in Cebu auf den Philippinen, in Singapoore, in Port Swettenham und Penang (Straße von Malakka). Überall in dieser feuchtheißen Treibhausluft und wüsten Vegetation dachten wir mit Sehnsucht an die deutsche Flora und an die ihr so ähnliche, herbe Schönheit der nordchinesischen Pflanzen. Damals wußte ich noch nicht, daß ich zwei Jahre später in dem geliebten Peitaiho einen ganzen Sommer und Herbst mit dem Sammeln nordchinesischer Pflanzen verbringen sollte!\*)).

## Galinsoga parviflora Cav. in Mitteldeutschland.

Von Dr. F. Thierfelder, Altenburg.

### Vorbemerkungen.

Es soll versucht werden, an Hand einer Auswahl der mir zur Verfügung stehenden mitteldeutschen Florenwerke ein Bild zu geben von der Ausbreitung dieses Fremdlings, der sich mehr und mehr zu einer wahren Landpflanze zu entwickeln scheint. (Die Erwähnung ist durch ein Plus-Zeichen vor dem Erscheinungsjahr gekennzeichnet). Auch die Arbeiten, in denen das Knopfkraut nicht erwähnt wird, wurden in der Übersicht herangezogen (sie erhielten einen Minus-Strich vor dem Erscheinungsjahr). Diese Arbeiten sagen aus, daß ihr Verfasser das Knopfkraut noch nicht in seinem Gebiet beobachtet bzw. festgestellt hatte.

— 1806, Bucher, Flora Dresdensis; Dresden.

— 1820, Ficus, Fl. v. Dresden; Dresden.

— 1830, Klett, Fl. v. Leipzig; Leipzig.

\*) Auch diese ansehnliche Sammlung, die zur Zeit noch der Bearbeitung harret, bedeutet für das Herbarium Haußknecht eine sehr wertvolle Bereicherung. Der hochherzigen Spenderin sprechen wir für diese Gabe nicht nur unseren herzlichen Dank aus, sondern wir zollen dieser tapferen Frau auch aufrichtige Bewunderung. Ist es doch nicht gefahrlos, in jenen Gebieten — selbst in der Nähe der Städte — botanische Ausflüge zu unternehmen, da man stets befürchten muß, von Räufern „geschnappt“ zu werden und sich nur gegen hohes Lösegeld loskaufen zu müssen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [NF\\_46](#)

Autor(en)/Author(s): Schnack Elisabeth

Artikel/Article: [Botanische Streifzüge in Nord- und Süd-China. 26-43](#)